Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Wie politisch kann Kirche heute sein? Verstummt sie nicht vor den «Überfremdungsängsten» einer Gesellschaft, deren Teil sie ist? Wie steht es um ihr Prophetenamt gegenüber dem Götzen Markt, der keine soziale Gerechtigkeit über sich duldet? Verschiedene Beiträge in diesem Heft befassen sich mit diesen und ähnlichen Fragen.

Den Anfang macht eine Predigt zur Wegweisung bosnischer Flüchtlinge aus dem Kanton Zürich. ***Käthi La Roche,*** *Pfarrerin in Erlenbach, denkt dabei vor allem an eine Familie, die ins geteilte Mostar zurückkehren muss, wo sie weder Haus noch Angehörige noch Arbeit finden wird. Die Predigt erinnert an die Geschichte einer anderen Wegweisung, derjenigen von Hagar und Ismael im Ersten Testament. Gottes Barmherzigkeit gegenüber der von Sarah verstossenen Ägypterin und ihrem Sohn, der Abraham zum Vater hat, ermutigt zum Eintreten für die heutigen Opfer hartherziger Behörden oder gar gesetzlich verordneter Fremdenfeindlichkeit. Über 300 Personen der Seegemeinde hatten ein Gesuch unterstützt, mit dem die betroffene Familie die Wiedererwägung des Entscheids der Kantonsregierung verlangte. Leider ohne Erfolg.*

Wo immer Unrecht geschieht, hat Kirche auf der Seite der Opfer zu stehen. Doch welche Kirche kann diesem Auftrag entsprechen? Ist die traditionelle Volkskirche nicht allzusehr Abbild der bürgerlichen Gesellschaft, als dass sie dieser in wacher Zeitgenossenschaft begegnen könnte? Oder ist prophetische Kritik eher von jenen Christinnen und Christen zu erwarten, die sich quer zu ihren Herkunftskonfessionen zu neuen ökumenischen Gemeinschaften zusammenschliessen? In diese Richtung denkt ***Wieland Zademach****, der die Grosskirchen vor jeder Attitüde der Ausschliesslichkeit warnt und ihnen empfiehlt, sich eher als «theologische Fragegemeinschaften» zu verstehen.*

Die Idee, zum politischen Mandat der Kirche ein NW-Gespräch mit ***Huldrych Zwingli*** *zu führen, verdanken wir* ***Thomas Brunnschweiler,*** *einem der Herausgeber der Schriften des Reformators. Zwinglis Kritik an einer Gesellschaft, in der die Kluft zwischen Arm und Reich immer grösser wird, ist bestürzend aktuell, wie denn überhaupt die neu herausgegebenen Schriften des Reformators eine wichtige Argumentationshilfe für eine politische Kirche sind.*

Al Imfelds *Essay über «Kulturdialog» liest sich wie eine Fortsetzung des Textes von Wieland Zademach, mit dem Unterschied, dass hier die Begegnung der Kulturen und nicht der Religionen oder theologischen Positionen im Zentrum steht. Da spricht einer aus der Kompetenz der eigenen Erfahrung über die Erschwernisse eines solchen Dialogs, nicht zuletzt angesichts idealisierender, missionarischer oder moralisierender Verhaltensweisen und Projektionen gegenüber dem vermeintlichen «Dialogpartner». Eine «Kulturgeschichte des Missverständnisses» stünde vielleicht am Anfang eines echten Kulturdialogs.*

Das Beispiel einer politischen Kirche, die zu konkretem Unrecht nicht schweigen will, zeigen die Dokumente über die Situation in Chiapas. Bischof ***Raoul Vera Lopez*** *und der ausgewiesene Priester* ***Michel Chanteau*** *erheben ihre prophetische Stimme an die Adresse des mexikanischen Regimes, damit es der Ausrottungsstrategie gegenüber der Indiobevölkerung ein Ende setze. – Dass selbst die Kirche Schweiz die zunehmende Entsolidarisierung unserer Gesellschaft nicht länger hinnehmen will, geht aus der «Ökumenischen Konsultation zur sozialen und wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz» hervor. Das* ***«Zeichen der Zeit»*** *befasst sich mit diesem Dokument.*

Wie aus dem Impressum hervorgeht, darf ich ***Dorothee Wilhelm*** *als Mitglied unserer Redaktionskommission herzlich willkommen heissen. Dorothee Wilhelm ist Pädagogin und feministische Theologin. Sie arbeitet an der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit und wohnt im Grosshaushalt Karthago in Zürich.*

Willy Spieler